

# Uradrader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 " — "
Monatlich	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 3/4 kr. s. 29.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

### Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf das

IV. Quartal — October bis Ende December — der

## Uradrader Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Urad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Quartalsjährlich	4 " — "	Quartalsjährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Uradrader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Acad, im September 1874.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Urad, 16. September.

Nachdem das gemeinsame Budget für das Jahr 1875 bereits festgestellt ist und in demselben für die Herstellung der neuen Geschütze nicht gesorgt ist, entsteht die Frage, ob die Monarchie bis zum Jahre 1876 auf die Anschaffung der neuen Geschütze warten soll, oder ob in dieser Angelegenheit schon früher Verfügungen getroffen werden sollen. „Pesti Napló“ theilt nun die Ansicht, daß es eine gefährliche Sache wäre, die Anschaffung der neuen Artillerie — wenn sich dieselbe als unumgänglich notwendig erwiesen hat, wie dies fast von allen Seiten konstatiert wird — sechs oder sieben Monate zu verschieben; doch sei dies auch nicht notwendig. Das Kriegsministerium kann alle vorbereitenden Schritte machen, kann das 1876er Budget mit Berücksichtigung auf die neue Artillerie, jedoch so entwerfen, daß dasselbe die bisherige Summe nicht überschreite und kann einstweilen für die neuen Geschütze die am 1875er Budget zu machenden Ersparungen und die für Kanonen votirten Beträge verwenden. Wir wissen wohl — sagt das genannte Blatt — daß die Delegationen beiläufig binnen 6—7 Monaten, im künftigen Frühjahr neuerdings zusammentreten, wir verwahren uns aber in vorhinem dagegen, daß man von den Delegationen für das Jahr 1875 einen Nachtragscredit fordere. Wir machen darauf aufmerksam, daß Kriegsminister Kuhn anlässlich der letzten Delegationsverhandlungen die bestimmte Erklärung abgab, daß ein Nachtragscredit nicht notwendig sein werde; daß die Majorität der ungarischen Delegation nur in Folge dieser Zusicherung gegen die von Coloman Széll beantragte Herabsetzung des Präsenzstandes stimmte, und daß der Kriegsminister mit der Forderung eines Nachtragscredits aller Wahrscheinlichkeit nach einen Schritt thun würde, für welchen er von der Delegation die Indemnität nicht erlangen wird.

Heute haben die großen Manöver bei Bruck an der Leitha begonnen, an welchen nicht bloß Truppenkörper der gemeinsamen Armee, sondern auch Honvéds teilnehmen werden. Vor den Augen des Königs werden dort die Honvéds die entscheidende Prüfung zu bestehen haben und gibt „Pesti Napló“ aus diesem Anlasse dem Wunsche Ausdruck, daß die Manöver für die Honvéds vom glänzendsten Erfolge sein mögen. Jetzt bietet sich ihnen die Gelegenheit, die Kälte zu zerstreuen, die in den Kreisen der gemeinsamen

Armee den Honvéds gegenüber noch vorhanden sein soll. Bei dieser Gelegenheit stellt „P. Napló“ auch die Errichtung technischer Corps für die Honvédarmerie in Aussicht. Die Mitrailleusen haben sich nicht bewährt und werden die Honvéds deshalb mit Artillerie versehen werden. Daß dies nicht sofort geschieht, werde nicht durch politische, sondern bloß durch finanzielle Rücksichten verursacht. Sobald die finanzielle Lage sich bessert, werden die Honvéds Kanonen erhalten.

Die „Magyar Ujság“ widmet ihren heutigen Leitartikel ebenfalls militärischen Angelegenheiten, verlangt aber die Umgestaltung des Wehrsystems, Verminderung des colossalen Präsenzstandes auf die Hälfte und den Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses mit Deutschland, zu Nutz und Frommen beider Reiche.

Die „Reform“ beleuchtet das confessionelle Schulwesen und findet es herzlich schlecht. Die Mittelschulen, welche der einen oder der andern Confession gehören, seien nichts werth. Die theologischen Facultäten befassen sich nirgends mit solchen Wissenschaften, welche den Geistlichen zum gebildeten Manne machen, sollten und wenn man unter den evangelischen Geistlichen auch wissenschaftlich gebildete Männer finde, verdanken sie das nur den Stipendien, mit deren Hilfe sie deutsche Universitäten besuchen. Die Rechtsacademien seien unter aller Kritik und mehren nur das Advocaten-Proletariat. Es wäre deshalb am besten, wenn die Protestanten und Katholiken, ihre Kräfte sammelnd, lieber je eine Universität errichten würden, u. z. die Katholiken in Fünfkirchen und die Protestanten in Debreczin; die verschiedenen Rechtsacademien, die ohnehin nichts taugen, mögen aufgelassen werden.

„Magyar Politika“ macht auf die angeblichen Fortschritte aufmerksam, welche die Internationale in Ungarn, u. zw. im Banatvolke mache. Wenn Ungarn bestehen wolle, müsse das Regime des Liberalismus aufhören und der Conservatismus an's Ruder kommen.

„Lexör“ bespricht den Strafgesetzentwurf und führt aus, daß früher das Strafverfahren gesetzlich festgestellt werden müsse, ehe man ein Strafgesetzbuch in Verhandlung nimmt.

„Hon“ sucht zu beweisen, daß der österreichische Entwurf über die Einkommensteuer, welcher angeblich der neuen Regierungsvorlage zur Basis dienen soll, noch schlechter sei, als unsere bisherigen Gesetze; die Basis des österreichischen Entwurfs sei unhaltbar, weil die Erwerbszweige künstlich gruppiert und die verschiedenartigsten Einkommenquellen zu einer und derselben Steuerbasis gemacht werden. Die Einführung dieses Entwurfs würde keine Reform, sondern eine Desform bedeuten. Nur zwei Ideen des Entwurfs seien, freilich in ganz anderer Gestalt und anderem Verhältnisse, wirklich brauchbar: Die Parification des Steuerminimums und die der Steuerbasis.

„Egyetértés“ prophezeit den Untergang Ungarns, wenn das Ministerium in seiner bisherigen Verhärtheit verharrt und keine Mittel und Wege findet, daß die Gutsbesitzer gegen entsprechende Sicherstellung Geld erhalten können und die Creditverhältnisse sich bessern.

In Desterreich treten heute sämtliche Landtage zusammen, mit Ausnahme jener von Görz, Triest und Istrien, die ihre Arbeiten bereits beendet haben. Es stehen keine großen Ereignisse in Aussicht, die Sessionen dürften ruhig und genau so wie bei früheren Gelegenheiten verlaufen. Nur der böhmische Landtag dürfte in Folge des Eintretens von sieben jugoslawischen Abgeordneten ein etwas verändertes Aussehen und einen größere Lebhaftigkeit der Debatten zeigen. In Turol sollen die Liberalen von Wälschtirol den Eintritt in den Landtag beschlossen haben.

Der preussische Ex-Cabinetstath Wagener, gründerlichen Angebens, weilte einige Zeit bei Bis marck in Barzin und daraus (wer Bedenke nicht, besudelt sich) folgern ultramontane Blätter: da Wagener gute Gründe hat, den National-Liberalen, die ihn als „Gründer“ entlarvt haben, feind zu sein, so ist vielleicht irgend etwas Liberaleres, vielleicht eine

Nachgiebigkeit im Kirchenstreit im Gange. In diesem kindlichen Glauben werden sie noch bekräftigt durch die geheimnißvolle Thätigkeit des Herrn Windthorst, der bald mit dem König von Hannover conferirt, bald da und dort in Baiern auftaucht und dann wieder in Paderborn um die Erlaubniß zu einer Unterredung mit dem eingesperrten Bischof Martin, die ihm aber abgeschlagen wurde, nachsicht.

Die französische Regierung gefällt sich darin, das Septennat dadurch zu kräftigen, daß sie die Journalistik einer strengeren Aufsicht unterwirft, als dies je unter dem zweiten Kaiserreiche der Fall war. In Paris regnet es jetzt förmlich „Communiqués“. Sogar das zahme „Journal des Débats“ ist von einer solchen officiellen Traufe heimgesucht worden. Und warum? Es hatte in seiner Samstag-Nummer geschrieben: „Wer nicht für die Republik ist, der ist heute für das Kaiserreich“. Die am 24. Mai 1873 eingeleitete Politik hat kein anderes Ergebniß herbeigeführt, als daß sie das Land in Aufregung versetzte.“ Die Regierung fand, daß eine solche Behauptung über die Grenzen des Discussionrechtes hinausgehe, und schickte ein Communiqué. Der „Temps“ bemerkt dazu: „Wir bekennen ganz aufrichtig, daß wir das Communiqué an das „Journal des Débats“ nicht verstehen, oder wenn wir etwas davon verstehen, so ist es dies, daß die Regierung die außerordentlichen Mittel des Belagerungszustandes dazu mißbraucht, jede ihr unangenehme Aeußerung zu unterdrücken.“ Das Letztere scheint das Richtige. In dieser sonderbarsten aller Republiken darf man nicht einmal rufen: Es lebe die Republik! ohne das Staatsoberhaupt zu beleidigen. Die Pariser Officiösen sind wüthend, daß in Velle bei der Anwesenheit Mac Mahon's die republikanischen Kundgebungen vorherrschen, und der „Figaro“ belst die Republikaner wie ein bissiger Köter an. Die République Française fragt mit Recht: „Ist denn die Republik nicht die gesetzlich bestehende Staatsform? Wird nicht selbst in unseren Kirchen gebetet: Domine salvam fac republicam?“ Anknüpfend an die Antwort, die Mac Mahon an Herrn Plichon gerichtet, sagt dasselbe Blatt: „Der Marschall spricht davon, die gemäßigten Männer aller Parteien um sich zu sammeln. Er schließt die Republikaner nicht aus, er beansprucht sogar die Theilnahme der Gemäßigten dieser Partei. Das ist ein Wort, das nicht vernachlässigt werden darf, und wir glauben es mit der Aufmerksamkeit, die es verdient, hervorheben zu dürfen.“

Mit dieser Auffassung stehen die oben erwähnten Maßregeln gegen die Presse allerdings in Widerspruch. Dem Evidentem ist der Straßenverkauf entzogen worden, weil er — die Jungfrau von Orleans beleidigt hat. Er nannte sie „Mademoiselle d'Arc“.

In Graffe hat der Proceß über die Entweidung Bazaine's begonnen, und der Telegraph bringt bereits einen kurzen Bericht über die ersten zwei Sitzungen. Täglich werden zwei stattfinden, um den Proceß rasch zu Ende zu führen. Es sind achtunddreißig Zeugen vorgeladen. Rachaud hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit Oberst Bilette.

Der Zusammenstoß der deutschen Kanonenboote mit den Carlisten, der den französischen Blättern, zumal den regierungsfreundlichen, noch immer so schwer im Magen liegt und von den deutschen Journalen nur ganz kühl besprochen wird, hat in Spanien zu manchen ersten Betrachtungen Anlaß gegeben. Die „Cronica de Catalunna“ sagt: „Unsere Ueberzeugung ist die, daß Deutschland den letzten Schlag führen muß, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern, und es wird ihn führen.“

Ein spanisches Blatt („Las Provincias“) erzählt sehr ergötzliche Einzelheiten über das Vadeleben Don Alfonso's und seiner holden Blanca in Binaroz. Wenn die Herrschaften baden wollen, was regelmäßig um fünf Uhr Nachmittags geschieht, so marschiren erst die Quaden, unter denen sich viele Ausländer befinden und deren Befehlshaber ein Holländer, Namens Wills, ist, an den Meeresstrand und bilden eine halbkreisförmige Schützenkette um

Wien  
-Olen  
nisch, dann die  
betrißt, meine  
übertroffen, ich  
plication des  
Zimmers, als  
nen, und das  
in mers auf's  
SZ, M. P.  
anwalt.  
ng und Ventu-  
ten, Kranken-  
ereien und ge-  
n und ganze  
ng.  
Patent-  
en, Hausgeräthe  
m.  
Edelsteinring  
és.  
mischerint a  
dna, Solymos,  
Dumbroviaza,  
smart, Dorgos,  
az italméresi  
september  
hivatal ir-  
rtatni.  
i Ar 10% bá-  
650—13  
ott haszonbér-  
atalnál — hol-  
nyujtandék.  
hivatal.

das erste österr.-ungar. Commissions-Büro  
BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26.

das allerhöchste Bedecket. Dann steigen Don Alfonso und seine Gemalin, letztere stets amonzenhaft gekleidet, eine blaue oder rothe Bonna mit goldener Troddel auf dem Kopfe, zu Pferde und reiten ins Bad, in dem sie leider der in der Nähe kreuzende Kriegsdampfer „Volcano“ noch nie gestört hat. Donna Blanca verschmährt alle weibliche Bedienung; ihre Kammerjungfer ist ein Juavencorporal. Ein Mitschreiber versteht die Stelle des Kochs. Mit Ausnahme der Juaven sieht die Mannschaft bettelhaft und abgeriffen aus, so daß selbst carlistisch gesinnte Bürger ihr nicht gern in die Nähe kommen. Lizarraga gilt Alles bei Don Alfonso, wie Dorregaray bei Don Carlos. Lizarraga ist ein fanatischer Frömmel, er erscheint stets in Begleitung von zwei Pfaffen und besucht täglich die Kirche. Wenn er nicht betet oder Todesurtheile unterschreibt, verächtlich er seine Kollegen, die dann in Ungnade fallen. Die schönen Tage von Vinaroz sind übrigens schon vorüber; Don Alfonso ist mit seinen Schaaren wieder „auf dem Kriegspfade“.

**Der unverdorbene Verderber.**

Mit dem am Samstag Abends auf seinem Schlosse Val-Nicher verstorbenen Guizot sinkt wieder einer jener Staatsmänner der alten Schule in's Grab, die da glaubten mit Ränken und Schwänken, mit kleintlichen Intriguen und Cabalen Weltgeschichte machen zu können. In der Schule Talleyrand's und Fouché's gebildet, hat Guizot nie begreifen können, daß es ganz andere Factoren sind, welche das neunzehnte Jahrhundert bewegen, als diejenigen, welche dem achtzehnten Jahrhundert ihren Stempel aufdrückten. Wohl sah ihn der Juli 1830 an der Spitze der Revolution, die Carl X. um den Thron von Frankreich brachte und die Orleans zur herrschenden Dynastie erhob, doch nur mit halbem Herzen gehörte er dem Thun und Treiben jener denkwürdigen Tage an. Ihm ward am 26. Juli in Gemeinschaft mit Dupin und Villémain die Redaction der Proclamation gegen die berüchtigten Polignac'schen Verordnungen von seinen Kollegen in der Deputirtenkammer übertragen; er leistete allein dem Auftrag Folge, doch allgemeines Kopfschütteln war die Wirkung, als er am nächsten Tage in der Kammer sein Elaborat verlas, das mit einer demüthigen Beteuerung der unverletzlichen Treue gegen König und Verfassung begann, und in welchem er den Schein annahm, als ob der König zu den Verordnungen von seinen Ministern trüglich bestimmt worden wäre.

Er war es, der kurze Zeit darauf in Compagnie mit seinem Gefinnungsgenossen Broglie den Antrag stellte, daß Louis Philipp „König Philipp VII.“ heißen solle, „damit die Kette der Zeiten nicht zerbrochen werde.“ Ihm galt das absolute Königthum von Gottesgnaden noch immer als der Inbegriff aller politischen Weisheit. Sein höchster Ehrgeiz zielte darauf hin, als unentbehrlicher Minister eines unumschränkten

Monarchen die größtmögliche Summe von Gewalt an sich zu reißen. So war denn auch während seiner langjährigen Thätigkeit als Minister Louis Philipp's all sein Dichten und Trachten darauf gerichtet, die Strömungen der Zeit zurückzustauen, die auf eine erweiterte Theilnahme der Völker an der Bestimmung ihrer Geschichte abzieten.

Nichts haßte er so sehr, als die Republik, und Wuth schnaubend nannte er einst die republikanische Partei das „caput mortuum“ all' dessen, was seit 1789 bis 1830 gelebt. Fast von demselben Haße war er gegen das zweite Kaiserreich besetzt, als Napoleon III. es verschmährt, seine direct angebotenen Dienste zu benützen. Dieser Haß war es, der ihn den Gedanken der Fusion zwischen der älteren und jüngeren bourbonischen Linie eingab. Man kennt die Ergebnisse, die diese Bemühungen krönten. Die Fusion ist freilich seit Jahr und Tag eine vollendete Thatfache geworden, doch wird man schwerlich behaupten können, daß durch dieselbe die Hoffnungen der einen wie der anderen bourbonistischen Linie gewonnen hätten.

Das Schicksal jedes Staatsmannes, der es nicht versteht, mit den Strömungen der Zeit zu rechten und zu rechnen, ward auch Guizot zu Theil. All seine Geschicklichkeit in Cabinetskunststücken und Hofintriguen konnten es nicht hindern, daß sich ein ewiges Fiasco an all sein Handeln hängte. Umsonst war all sein Mühen, die urtheilsfähigeren Classen der Gesellschaft in die Jagd nach irdischen Glücksgütern hinein- und dadurch von der Politik fortzutreiben. Der „unverdorbene Verderber“, wie er gleich dem englischen Staatsmann Walpole einst genannt wurde, erntete durch dieses Mühen viel eher das Gegentheil.

Der Beweis ist nicht zu schwer zu führen, daß gerade die Ansammlung ungeheurer Capitalien in den Händen Weniger, die er zuerst begünstigte und die das zweite Kaiserreich dann in forcirtem Maße cultivirte, die sociale Bewegung gezeitigt, den „vierten“ Stand auf die politische Bühne gehoben und all sein ultraconservatives Hoffen zunichte gemacht hat.

**Eine neue carl'stische Schandthat.**

Madrid, 6. September.

Mit der Ueberschrift: „Eine Bourbon'sche Niederträchtigkeit“ bringt der „Orden“ nachstehenden, im Auszuge folgenden Artikel, dessen Inhalt auch von der officiellen „Correspondencia“ bestätigt wird.

„Als es kürzlich in Vinaroz (Provinz Castellon) bekannt wurde, daß das dortige Hauptcorps der Carlisten unter Don Alfonso und Donna Blanca dahin zurückkehren würde, und eine Bürgerin diese Nachricht ihrer Nachbarin mittheilte, rief letztere, eine Liberale, aus: „Ich wolle, daß diese Donna Blanca zum Lohn für ihre Missethaten auf dem Wege hieher gekreuzigt werde.“ Kaum waren die Carlisten eingezogen, so denuncierte auch schon die ersterwähnte Frau ihre Freundin bei einem der Führer, und dieser eilte zu Donna Blanca, ihr die Verurtheilung der Verbrecherin

anheimstellend. Donna Blanca dictirte folgende Strafe: „Die Frau wird gefedert durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr der wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu verzeihen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle süßirt wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“

Donna Blanca verlangte auch, daß eine Tochter dieses Ehepaares, ein junges schönes Mädchen, gleichfalls gefedert werde; allein auf gewisse Einflüsse hin blieb dieser Theil des Urtheiles unausgeführt. Diesem Urtheile zufolge wurde die Frau entkleidet, mit Honig und Theer bestrichen, in welche Substanzen eine Unzahl kleiner und großer Federn gesteckt wurden, auf einen Esel gesetzt und durch die Straßen geführt; ihr folgte ihr Gatte, mit einem Prügel versehen. Er wurde von einem carlistischen Detachement mit Bajonettschiffen bedroht, wenn er nach ihrer Ansicht auf sein Weib die Mutter seiner Kinder, nicht kräftig genug losschlug.

Es gehört zum richtigen Verständniß dieses Ereignisses, daß bis zum Beginne unseres Jahrhunderts die Strafe des „Federns“ speciell jenen Wabern zuerkannt wurde, die bei werththätiger Unterstützung der Prostitution irgend einen großen Scandal hervorgerufen hatten. Das Geschrei der Unglücklichen, die dumpfe Entrüstung in der Bevölkerung, der heulende Jubel der Carlisten — dies Alles producirte einen schauerlichen Total-Effect. Mitten hindurch flüsterte man sich die Worte Donna Blanca's, dieser „Hyäne der Theokratie“, zu: „Auf diese Weise wird man uns achten lernen.“

So weit dieser Artikel. Der Correspondent bemerkt dazu: Wenn einerseits die carlistischen Pfaffen und andererseits die politischen Chefs der Partei durch solches Beispiel die Massen verthieren, welche Erlebnisse stehen hier der civilisirten Welt bevor?

† Buda-Pest, 15. September.

Der Minister des Innern hat an sämtliche Jurisdictionen folgende auf den Eisenbahntransport explosibler Gegenstände bezügliche Circular-Verordnung erlassen.

In Verbindung mit meiner am 20. November v. J. unter Zahl 33.406 in Betreff des Eisenbahntransportes explosibler Sendungen erlassenen Circular-Verordnung benachrichtige ich die Jurisdictionen behufs Kenntnißnahme und Darnachachtung, daß der k. ung. Minister für öffentliche Bauten und Communicationen mit Circular-Verordnung vom 27. Juli l. J. 8638 an sämtliche Eisenbahngesellschaften angeordnet hat, daß für den Fall, wenn der Adressat die explosiblen Waare nicht übernehmen sollte, und die Waare in Ermangelung eines geeigneten Zuges binnen 4 Tagen von ihrer Ankunft gerechnet nicht sollte an die Aufgabstation zurückbeordert werden können, im Sinne des Punctes 3 der citirten Ver-

ordnungen in Ordnung gebracht, selbst die Damen zeigten sich sehr bereit zu gehen, und so schlüpfen wir zum Gartenförstchen, eilten dicht verumumt in die bereiten Mietzkutschen und trieben ausgelassen fröhlich nach der Rue de Savonniers.

Die enge Straße war nur matt durch ein einziges Lämpchen beleuchtet, das vor einem Crucifix brannte. Die Nacht war bitter kalt, tausend Sterne glitzerten am Himmel. Die Nachbarschaft wimmelte von Leuten, die zu dem damals als Canaille bezeichneten Volke gehörten und nach dem Ort des Schauspiels hineineilten. Das Theater war eine hölzerne Bude, wie wandernde Truppen heutzutage deren in den Provinzen aufschlagen. Es sah ziemlich stattlich aus und konnte doch in einer Viertelstunde ganz abgebrochen werden. Das Theater war überfüllt, da das Eintrittsgeld nur wenige Sous für die Logen und die übrigen Plätze betrug. Es hatte nur einen Eingang, an welchem der Eigenthümer als Caffier stand. Es war ein kleiner, dem Aussehen nach rühriger Mann, modisch gekleidet, mit langem Popp und falschem blinkenden Schmuck; seine Miene wäre regelmäßig schön gewesen, ohne den Zug von scharfsinniger lauernder List in dem stechenden Lächeln, mit welchem er alle Ankommenden empfing.

Es ist seltsam — fahr der Erzähler fort — daß nach so langen Jahren voll Gram und Sorgen, voll der schrecklichsten Ereignisse jener nächtlichen Abenteuer so unaussprechlich tief in meine Erinnerung gegraben ist. Noch glaube ich den boshaften Blick des Erkennens zu sehen, mit welchem uns der Italiener in die Loge hinaufführte. War es nur Einbildung oder nicht, wir Alle fühlten seinen durchdringenden Eindruck. Der geheimnißvolle Mann gab mit einer kleinen Glocke das Zeichen zum Beginn des Stückes.

Der dunkle Vorhang, welcher die Bühne verhüllte, blieb jedoch unbeweglich unten. Dahinter heraus

**Feuilleton.**

**Ein seltenes Schauspiel.**

(Aus einem Tagebuche.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Mein Freund war nur um fünf Jahre älter als ich, doch nicht Viele in Versailles waren so stattlich schön und tapfer. Ueberdies liebte er die Freiheit und glaubte an eine gute Zukunft, welche die Bessern unsers Standes damals so sehnlichst erwarteten. Es war eine Zeit voll der Verzeihung und de Marigny vertraute der Menschheit, der er Rang, Stellung und Vermögen freudig zum Opfer gebracht hätte. Seine einzige Verwandte war eine alte verwitwete Tante, die ihn erzogen hatte. Alle Stände liebten den Marquis, denn er war gut und erhaben über die kleinlichen Vorurtheile, den engherzigen Stolz, der einen großen Theil unseres alten Adels entstellte. Er war ungemein reich und der Letzte seines Geschlechts, das mit ihm ausstarb, denn er vermählte sich nie, wie man sich damals erzählte, einer unglücklichen hoffnungslosen Leidenschaft wegen.

Ich benötige eine zufällige kleine Pause im Gespräch, um mich dem Marquis zu nähern und die übertragene Botschaft mitzutheilen. Er erkannte mich sogleich, erhob sich mit einer ehrfurchtsvollen Verbengung vor der Sultane, gab mir ein Zeichen ihm zu folgen und näherte sich schon der Thür, als der Herzog ihn plötzlich mit den Worten aufhielt: „Wohin wandelst Du, edler Römer? Wir glauben nicht, daß die Abkömmlinge des stolzen Aeneas dem Strick und Stab so unterworfen sind, daß sie auf das Wort eines Eremiten die Gegenwart selbst einer stolzen Sultane verlassen.“

„Tapferer Tempel“, entgegnete de Marigny, „eine weit glänzendere Gesellschaft, als die meine,

vermöchte die Sonne der Schönheit nur ärmlich zu unterhalten. Doch um das Maskenspiel fallen zu lassen, wie Ihre königliche Hoheit die Maske fallen lassen, mein einsiedlerischer Freund und ich gehen in ein Winkeltheater in der Rue de Savonniers, das allen Nachrichten zufolge merkwürdig genug ist, selbst weisere Häupter mit Neugierde zu füllen.“

„Was ist denn Merkwürdiges daran?“ fragte die Sultane mit einer Stimme, deren Silberton ich noch zu hören glaube.

„Es ist, Madame“, sagte der Marquis mit Ehrfurcht, die er immer gegen diese Maske zeigte, „ein bewegliches Gerüst, and soll, wie man sagt, einem Italiener gehören, der alle Jahre mit seinem kleinen Theater zur Christzeit nach Versailles kommt. Immer an derselben Stelle, an einer Ecke der genannten Straße, schlägt er seine Bühne auf. Er selbst ist Director und Regisseur; wer seine Schauspieler sind, weiß man nicht, denn nie sieht man einen; das Vergnügen des Publicums, scheint es, besteht nur im Hören. Das Theater soßt verhältnißmäßig nur wenig Menschen; doch ist es, erzählt man, dicht gedrängt voll Leute aus den untersten Ständen, die eigens deswegen von Paris herausströmen. Wer einmal, sagen sie, der Vorstellung beiwohnt, kann sie nie wieder vergessen.“

„Wir wollen auch hin, Marigny, wir gehen beim Himmel mit! Was meinst Du, Schwester der Sonne?“ sagte der Herzog von Orleans zur Sultane, die kopfschüttelnd einige Zeit zu zaudern schien. Dann trat sie an ihn heran, flüsterte ihm etwas ins Ohr, was wir natürlich nicht verstehen konnten.

Der Herzog antwortete laut: „Nichts ist leichter; wir gehen maskirt und Marigny verschafft uns Vohntuscheln; nicht wahr, Marquis?“

Mein Freund vernicgte sich beistimmend, doch schien er — warum, mir unbekannt — nur ungerne den Auftrag zu vollziehen. Alles war in wenigen Mi-

Rev.

ordnung a die polizei in Anspru 3. Septen Zur

sch e n d e m D e i t r a g

„Mac richts“, E Felddienst und die n zum Theil

Zweifel un seg-Ärtikel Dienst- u

schaft mit die Hono's Kürze der Ursachen f

ungarischen vedtruppe hat das

Vorbereitun fehle ohne misterium

den Ueber das bei d neuen Reg

Wie ausgabe d materiell Ansicht be ohnehin d

deutschen ministerium Obercomm jener Pun

Und denn Command einer neue ohne eine

Reglement angeordnete widrig, so wahrer Me

ihre beson einer ande dieselben derjelben

Ein führen, Al zur Beend mthigkeit

Der f F o v i e s gelegenheit

lovig abge diesem An Notabilitä

aber halte tausend auf Wuth, des

Schall ich wir glaubt Dann klir

Alles sch Schrei: stille!“ Z

ich jekt i schwache t

nah wie Minuten das hülzer

Zubelgesch stiegenden

Unter noch deutli den unterst

rannet! S — Laßt nun erhob

den Meißer Fall schwe

werk, frach anhaltender

war still, i Vorhang h

Italiener, obachtete r

sieles auf und tiefer dies ist der

Einige die Athem; Sinne schi

ordnung auch von der Station des Bestimmungsortes die polizeiliche Vorkehrung der politischen Behörde in Anspruch genommen werden darf. — Buda-Pest, 3. September 1874. Graf Julius Szapary m. p. Zur Illustration des Conflictes zwischen dem Honvéd-Ministerium und dem Obercommando bringt „Honv“ folgenden Beitrag:

„Nachdem für die gemeinsame Armee die Unter-richts-, Exercier- und Dienstreglements, sowie der Felddienst einer radicalen Umgestaltung unterzogen und die neuen Reglements für die gemeinsame Armee zum Theile bereits publicirt wurden, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieselben im Sinne des Gesetz-Artikels XI: 1868, in welchem es heißt: „Die Dienst- und Exercierreglements sind bei der Honvéd-Schafft mit denen der Linientruppen gleich“, auch für die Honvédararmee obligatorisch gemacht werden. Wegen Kürze der Zeit, oder wegen anderer uns unbekannter Ursachen sind jedoch die neuen Reglements bisher nicht in ungarischer, amtlicher Ausgabe erschienen und den Honvédtruppen noch nicht zugesandt worden. Trotzdem hat das Honvéd-Obercommando in einem der zur Vorbereitung der Herbstwaffenübungen erlassenen Befehle ohne Wissen und Verständigung des Ministeriums und — wie man erzählt — zur nicht geringen Ueberraschung desselben, ganz einfach angeordnet, daß bei den diesjährigen Herbstwaffenübungen die neuen Reglements bereits angewendet werden sollen.“

Wie verlautet, soll das Obercommando zur Herausgabe dieses Erlasses, welcher formell gesetzwidrig, materiell unzumuthbar und übereilt ist, durch die Anstalt bewogen worden sein, daß die Honvédofficiere ohnehin deutsch verstehen, sie werden sich schon die deutschen Reglements verschaffen. Aber im Honvéd-Ministerium schließt man nicht, man überzeugte das Obercommando von dem begangenen Fehler, worauf jener Punkt des Befehls auch zurückgezogen wurde. Und dennoch — wer sollte es glauben? — fanden sich Commandanten, welche — wir wissen nicht, ob in Folge einer neuen Verordnung des Obercommandos oder ohne eine solche — einige Theile des neuen Felddienst-Reglements schon bei den Herbstübungen anzuwenden, angeordnet haben, während es doch nicht nur gesetzwidrig, sondern auch in administrativer Beziehung ein wahrer Non sensus ist, für eine selbstständige Armee, welche ihre besondere Organisation besitzt, die Reglements einer andern Armee obligatorisch zu machen, bevor dieselben noch für dieselbe übersezt, publicirt und derselben zugesandt wurden.

Ein solches Vorgehen kann zu nichts Anderem führen, als zur Verwirrung auf dem Exercierplatze, zur Ideenverwirrung in den Köpfen und zur Wankelmütigkeit in den Charakteren.“

Der serbische Patriarch, Erzbischof Procop Tóvácskóvi ist, nachdem er in Hermannstadt seine Angelegenheiten geregelt hatte, gestern Abends nach Carlsburg abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich aus diesem Anlasse die hier domicilirten romanischen Notabilitäten gr.-orient. Confession eingefunden. Wie

ich aus guter Quelle in Erfahrung bringe, hat der Patriarch den hiesigen gr.-orient. Metropolitanfond mit einer bedeutenden Schenkung bedacht.

Die sächsische Nations-Universität wird im Laufe dieses Herbstes zur Verhandlung von öconomischen Fragen einberufen werden; eine Debatte über die Arrondirungsfrage wird ihr nicht gestattet werden, indem der einschlägige Ministerial-Erlass an die einzelnen Municipien, welchen die politische Verwaltung obliegt, nicht aber an die Nations-Universität, welche sich mit politischen Verwaltungs-Agenden nicht befaßt, ergangen ist.

Neuestes

Wien, 15. September. Die Landtage wurden heute eröffnet; im Czernowitzer Landtage erschienen die Abgeordneten des Großgrundbesitzes nicht. Im Troppauer Landtage interpellirte Rudlich wegen der Jesuitenmissionen in Groß-Pohlon. Im niederösterreichischen Landtage beantragte Kopp ein Ehrengeld aus Landesmitteln für die Teilnehmer an der österreichischen Nordpol-Expedition. Im Innsbrucker Landtage sind die national-liberalen Abgeordneten Wälschtirols nicht erschienen.

Schwachat, 15. September. Der Kaiser und das Gefolge passirten um halb 7 Uhr mittels Wagens Schwachat, fuhrn zum Eisinger Kreuze, wo sie die bereitgehaltenen Pferde bestiegen; dort wurden sie von den Erzherzogen Albrecht, Friedrich, Wilhelm und dem Landes-Commandirenden von Ungarn, Edelsheim, empfangen und begaben sich zu dem um Schwachat und Umgebung aufgestellten Westcorps. Von Schwachat aus, wo das Discorps heute Nachts theils bivouakirt hatte, theils contonniert war, war inzwischen die Avantgarde herangekommen, und bald entwickelte sich ein lebhaftes Geschützfeuer, das später nach Ankunft des Discorps der Infanterie und Artillerie durch starkes Geschützfeuer verstärkt wurde. Um 4 1/2 Uhr trat die Discorps-Infanterie den Rückzug an. Entgegen früher getroffenen Dispositionen hat Graf Andrássy an dem Manöver theilgenommen, dagegen fehlte Landesverteidigungsminister Horst, der gestern Abends seine Ankunft im Brucker Lager ablagen ließ.

Honvédminister Szende und Staatssecretär Fejérváry waren dem Kaiser von Bruck aus entgegengefahren. Erzherzog Josef blieb in Bruck und inspicierte die Honvéds.

Prag, 15. September. Angesichts des Umstandes, daß die clerical-feudalen Blätter aus der Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Prälaten politisches Capital schlagen, wird hervorgehoben, daß der Kaiser das Gesicht des Cardinals Fürst Schwarzenberg und des Feudaladels umgewährung einer Special-Audienz abschlägig beschied.

Prag, 15. September. Der Landtag wurde heute eröffnet; anwesend waren der Ministerpräsident Fürst Auersperg, die Minister Unger, Preis und Banhans; sieben tschechische Abgeordnete nahmen die Sitze der äußersten Linken und des linken Centrums

ein; der Oberstlandmarschall bewillkommnet die Abgeordneten, insbesondere die erschienenen Czechen.

Berlin, 15. September. Prinz Leopold von Baiern, welcher seit Sonntag Früh incognito hier verweilt, ist heute Morgens nach Hannover zum Kaiser abgereist.

Paderborn, 15. September. Das „Westphälische Volksblatt“ meldet ein Schreiben des Oberpräsidenten fordert den Bischof Martin auf, das Bischofamt binnen zehn Tagen niederzulegen, widrigenfalls die Anklage auf Absetzung erhoben werde.

Stuttgart, 15. September. Der Kriegsminister Suckow wurde über eigenes Ansuchen pensionirt unter Verleihung des Großkreuzes des Kronen-Ordens; mit der Führung des Kriegsministeriums wurde General Wundt beauftragt.

Hamburg, 15. September. Die hiesige Geographische Gesellschaft trifft Vorkehrungen zu einem festlichen Empfange der österreichischen Nordpolfahrer, die am 22. September hier eintreffen. Weyprecht kommt mit den Mannschaften auf dem Seewege, Payer landwärts über Stockholm. Beabsichtigt wird die feierliche Einholung der Nordpolfahrer auf der Elbe mit einem Dampfboot, Abends eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft, dann ein Festmal. Auswärtige Ehrengäste wurden geladen: aus Wien: Graf Hanns Wilczek, Graf Eduard Zichy, die Admirale Baron Wüllerstorff und Baron Sternek, Professor v. Hochstetter, Steinhäuser und Dr. Weyprecht; aus Berlin: Dr. Dove, v. Richtbofen, Professor Dr. Bastian, Dr. Neumayer; aus Gotha: Dr. Petermann; aus Bremen: Wosle, Breusing und General-Consul Dyers; aus Leipzig: Professor Dr. Brubns.

Bern, 15. September. Der internationale Postcongress wurde eröffnet, die Verhandlungen werden nicht öffentlich abgehalten.

Paris, 14. September. Der „Dien Public“ meldet, eine preussische Gesellschaft habe die Eisenbahn von Tarragona nach Barcelona angekauft.

Paris, 15. September. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches die Wahlen behufs theilweiser Erneuerung der General- und Arrondissements-Räthe auf den 4. October, den zweiten Theil des Scrutiniums auf den 11. October festsetzt.

Bras, 14. September. Marschall Mac Mahon ist um 7 Uhr Abends hier eingetroffen. Der erste Adjunct las eine Ansprache, in welcher dem Vertrauen in die Regierung Ausdruck gegeben und der Wunsch nach Votirung der Verfassungsgesetze ausgesprochen wird.

Die Stadt ist glänzend beleuchtet und geschmückt. Der Marschall wird morgen eine Neure abhalten, sodann die Cathedrale, das Hospital, die Citadelle und das Arsenal besichtigen und am Abend nach Amiens abreißen.

Grasse, 14. September. Die Proceßverhandlung in Angelegenheit der Entweichung Bazaine's hat heute bei überfülltem Saale begonnen. Zunächst wird die Ordonnanz verlesen, durch welche die acht Ange-

aber hallte ein rauschender Schall, wie von tausend und tausend auftretenden Füßen, und wilde Rufe, Worte der Wuth, des Hasses, der Rache von zahllosen Stimmen. Der Schall schwoll an bis zu einem entsetzlichen Getöse; wir glaubten ganz Frankreich in Empörung zu hören. Dann klrirt'n Waffen, donnerten Kanonen und über Alles schwang sich triumphirend der tausendstimmige Schrei: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit der Bastille!“ Ich hörte das Alles so deutlich, mein Herr, als ich jetzt meine eigene Stimme höre; es war keine schwache theatralische Nachahmung, sondern laut und nah wie die schreckliche Wirklichkeit. Nach wenigen Minuten schwiegen die Kanonen und dann erzitterte das hölzerner Gebäude von ostmaligem erschütterndem Jubelgeschrei. Wir fühlten: dies war der Ruf eines siegenden Volkes.

Unter dem tausendfachen Geschrei vernahm man noch deutlich die Worte: „Hier sind die Gebeine aus den untersten Kerkern! Tod den Werkzeugen der Tyrannie! Schleift die verwünschte Zwingsburg, Brüder! — Laßt keinen Stein auf dem andern!“ — Und nun erhob sich ein Geräusch wie von vielen arbeitenden Meißeln, Hauen, Brechstangen, dann dröhnte der Fall schwerer Quadern, prasselte einströmendes Mauerwerk, krachte das brechende Thurmgewölbe. Noch ein anhaltender, herzburchdringender Ruf — und Alles war still, das Werk gethan, die Bastille zerstört. Der Vorhang bewegte sich, hebte von oben bis unten; der Italiener, der unbeweglich davor gestanden war, beobachtete ruhig die Wirkung seines feltamen Schauspielers auf die Zuhörer und sagte mit seinem Lächeln und tiefer Verbeugung: „Meine Herren und Damen, dies ist der erste Act.“

Einige Minute herrschte lautlose Stille, daß wir die Athemzüge Einer des Anderen hören konnten. Alle Sinne schienen im Gehör aufgegangen zu sein.

Wieder scholl das Geräusch eiliger Schritte, wie

von mehreren Tausenden. Wir konnten deutlich verschiedene Leute unterscheiden, von einer eindringenden Menge, von geöffneten Thüren, sogar von den gerückten Sesseln, doch plötzlich wurde Alles ruhig, und nun hörten wir vernehmlich eine Stimme eine Tagesordnung verlesen, welche die Versammlung als Nationalconvent eröffnete. Es war ein furchtbarer Gedanke, daß nur ein schwacher dunkler Vorhang uns von der gewaltigen unsichtbaren Versammlung trennte, deren mindeste Worte und Bewegungen wir so deutlich vernahmen. Aus welchen Personen sie bestand, wer sie hierher berufen, weiß Gott allein. Das Gefühl wurde fast überwältigend, als eine andere, damals mir noch unbekannt Stimme in ganz deutlichen Tönen ein Decret verlas, das alle Vorrechte und Titel des Adels und Clerus in Frankreich für ewige Zeiten abschaffte.

Mein Herr, ich habe es erlebt und so Mancher unserer Gesellschaft, das selbe Decret nicht lange nachher im hellen Tageslichte in einer Versammlung lebender Männer lesen zu hören, und es war nähere einstimmige Meinung, daß der Wortlaut des Decrets und sogar die Stimme des Vorlesenden genau dieselben waren. In jenem Augenblicke aber war die Wirkung auf unsere Gesellschaft electric. De Marigny fuhr mit einer Heerde wilden Frohlockens von seinem Sitze auf, als hätten die Träume seines Herzens endlich Verwirklichung gefunden; aber der Donner, mit welchem ein betäubender Jubelruf der unsichtbaren Menge das Decret begrüßte, brachte ihn wieder zu sich. Als es verhallt war, kündigte der Italiener noch immer an derselben Stelle, mit demselben Lächeln, derselben Verbeugung uns an, dies sei der zweite Act.

Noch sprach er, als von der verhängten Bühne ein Getöse herabscholl, als wälze sich eine zahllos aufgeregte Menge heran. Zeitweilig wurde es still, dann hörten wir starke, feste Stimmen gleich aber

erhob sich wieder eine babylonische Verwirrung. Worte bitterster, grenzenloser Verhöhnung alles Menschlichen, des Thrones, Familienherdes, Altars, von einer Gewalt, die das Herkommen verehrt hatte, von ewigen Rechten, die alle menschlichen Geschlechter zu heischen unterlassen. Da waren kurze, halb abgebrochene Segen von tiefster, herzichster Verehrung, Ausbrüche grenzenloser Hoffnung, der Verheißungen, welche die Zeit nie erfüllen würde, Triumphgesänge und dazwischen das Kreischen des Fanatismus, der entzügelten Wuth. In diesem wogenden Wechsel begeisterter und verzweifelter Leute dröhnte ein dumpfer, kurzer Schall, den man bis dahin auf Erden noch nicht gehört hatte. Später hörte man ihn ach nur zu oft: das Fallen des Beiles der Guillotine.

Nach und nach verlor sich das Geräusch, die Leute wurden bestimmter, aber sie schienen den Ort gewechselt zu haben. Kaum war zu erkennen, daß in einer großen Halle ein wichtiges Gericht gehalten werde. Anfangs konnten wir nur schwache unterbrochene Umriffe der Verhandlung vernehmen wegen des Lärmes von innen und des wilden Geschreies des Volkes von draußen. Denken Sie sich aber das Entsetzen der maskirten Gesellschaft aus dem Versailler Schlosse, als eine tiefe feierliche Stimme die Worte sprach: „Anklage Ludwig's XVI. Capet, vormalig genannt König von Frankreich, auf den Tod!“ Das Geschrei dauerte fort und wir verstanden nichts als abgeriffene Sätze der Gerichtsverhandlung, die sich bald unter tosendem Beifall, bald unter ebenso lauten Zeichen des Mißfallens verloren; doch mein Blick wandte sich unwillkürlich nach der Sultane, die sich fast athemlos vorwärts beugte, um keine Sylbe der leisen traurigen, doch festen Stimme zu verlieren, welche eine lange Vertheidigungsrede zu lesen schien. Die Stimme schwieg und eine andere sprach: „Es werde über den Richterspruch abgestimmt.“



Nächstens wird das Namensverzeichnis der beim Arader Honvéd-Vereine legitimirten 1848/9er Honvéds Drück erscheinen.  
Die Einladungen an die Behörden und Corporationen werden gegenwärtig abgesendet.  
Arad am 15. September 1874.  
Némethy Károly,  
Secretär des Arader Honvéd-Vereins.

**Kleine Chronik.**

Arad, 16. September.

Ein betrübendes Gerücht durchschwirrt dumpf die Stadt und tritt immer mit größerer Sicherheit auf: Es heißt, Se. kais. u. kön. Majestät Ferdinand V. sei von Ungarn durch Gottesfügung errettet worden und in Folge dieses Trauerfalles werde der Monarch nicht nach Arad kommen zu den anstehenden Manövern. — Das hohe Alter, welches der ehemalige König von Ungarn durch Gottesfügung errettet und die trüben Berichte, welche letzterer Zeit in den Blättern über seinen Gesundheitszustand zu lesen waren, lassen das traurige Gerücht als wahrscheinlich annehmen und würde die Trauer um das Ableben des hohen fürstlichen Greises noch vermehrt werden durch das Betrübnis, unsern geliebten Monarchen, zu dessen Empfang sich das erwartungsvolle Arad das beste Festgewand anzulegen beginnt, nicht in unserer Mitte zu sehen und begrüßen zu können.

Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, wird die Beleuchtung des Hauptplatzes bei Gelegenheit des Allerhöchsten Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt nicht mit Lampions beleuchtet, sondern es werden den ganzen Hauptplatz entlang bis zum Bahnhof zahlreiche Gasandelaber errichtet werden; auf dem Plage selbst werden Guirlanden und Sterne in griechischem Feuer leuchten, die Facade und der Eingang zum neuen Theater werden oberhalb der Mezzaninabteilung mit eigens für diese Zeit angefertigten Gasbeleuchtungsobjecten als Krone u. geschmückt sein, was jedenfalls einen blendenden Effect hervorbringen und gewiß auch viel zweckentsprechender sein wird, als wenn Petroleumlampen und Lampions errichtet worden wären.

Mehrere Studierende des hiesigen Obergymnasiums, n. z. die Herren Balázs Gáb., Chorin Arnold, Fényes Dező, Kerepes Gyula und Mészáros János haben sich vereinigt, um während der Schulferien zu Gunsten des Fonds zur Unterstützung armer Studirender des Obergymnasiums eine Dilletantenvorstellung zu arrangiren. Mit Rücksicht auf den angestrebten humanitären Zweck hat auch Frl. Bauer Alka ihre freundliche Mitwirkung hiebei zugesagt. — Die Vorstellung wird Samstag den 26. d. M., Abend 7 Uhr in dem Restaurationslocal der Arena stattfinden, das von dem Pächter des Vocals, Herrn Weiß Gyula, den jungen Leuten für diesen Abend unentgeltlich überlassen wurde. Bei dieser Gelegenheit werden die jugendlichen Dilletanten folgende Plöcen zur Darstellung bringen: „Barát-ság és nagylelkűség“ (Freundschaft und Großmuth.) Dramatisches Gedicht in 1 Act von Kisfaludy Károly. — „Már alszik.“ (Er schläft schon.) Französisches Lustspiel in 1 Act von Orange und Bernard. — „Apró félreértések“ (Kleine Mißverständnisse.) Englisches Lustspiel in 1 Act von S. Lunn. — Wir sind überzeugt, daß das lobliche Streben der genannten jungen Leute beim Publicum die verdiente Anerkennung finden, und daß sich zu der in Rede stehenden Vorstellung, mit deren Ertrag ein edler Zweck gefördert werden soll, gewiß ein recht zahlreiches Auditorium einfinden werde.

Mit Bezug auf die Mittheilung in der gestrigen Nummer unseres Blattes über den bedauerlichen Unglücksfall des Wiener Handelsagenten Eugen Komarek, — geht uns von Seite des Geschäftsleiters Herrn Adolf Weinberger die berichtende Mittheilung zu, daß Herr Komarek nicht in ein Kellerloch, sondern in eine durch die Arbeiter des Wafens weiters offen gelassene, durch kein Licht bezeichnete Senkgrube gestürzt ist, mithin er an dem Unglücksfall nicht schuld sei, da sämmtliche zu dem Geschäft gehörige Vocalitäten Nachts stets beleuchtet sind. Außer dem Senkgrubenreinigern somit bloß demjenigen eine Schuld beigegeben werden könne, dem die Aufsicht über das Gebäude seitens der Stadtcommune als Hausherrn übertragen wurde.

Wegen beträchtlicher Preiserhöhung der türkischen Tabakblätter wird, wie das Amtsblatt kundmacht, der Preis des „kleinen königlichen“ von heute, den 15. d. angefangen, für 1 Zollpfund auf 3 fl. 50 kr., und für 2 Zoll auf 26 kr. erhöht.

Ministerialrath Carl Keleti, aus Stockholm zurückgekehrt, wo er auf dem internationalen statistischen Vorcongreß Ungarn vertreten hat. Der Congreß selbst, mit dessen Vorbereitung

man sich in Stockholm beschäftigte, wird, wie bekannt, im September k. Z. abgehalten werden.

(Ein ungarischer Gruß an die Nordpolexpedition.) Der Vesceclub der Buda-Pester academischen Jugend hat an das österr. ungar. Consulat in Christiania für Dr. Képes, das wackere ungarische Mitglied der Nordpolexpedition, welches in den nächsten Tagen in der genannten Stadt erwartet wird, ein in ungarischer Sprache abgefaßtes Bewillkommungstelegramm abgesendet, in welchem unsere Jugend den unerlöschlichen Männern und Helden der Wissenschaft ein begeistertes Gheuzuruf. — Wie wir vernehmen, wird Dr. Képes von dem genannten Verein ersucht werden, gelegentlich seines Aufenthaltes in Pest einen Vortrag über die Erlebnisse der Expedition zu halten.

(Esernátony bei Kossuth.) Der Redacteur des „Ell.“ hat auch heuer bei Gelegenheit seiner ausländischen Reise, von welcher er bereits zurückgekehrt ist, Kossuth einen Besuch gemacht. In Kreisen der äußersten Linken — schreibt „Reform“ — erzählt man, Kossuth habe Esernátony höflich empfangen, ihn auch zum Diner geladen, ihm seinen Garten und seine Sammlungen gezeigt, doch von Politik habe der gewesene Gouverneur mit seinem gewesenen Secretär nicht gesprochen, obgleich Esernátony ihn dreimal besuchte.

(Blutige Nacht.) Aus Neutra wird gemeldet: Der hiesige Maler Josef Miké ging am 6. d. M. Nachts aus dem Theater und fand vor seinem Hausthore einen Menschen hockend, der Natur ihren Tribut zollend. Ein wenig angeheitert, drückte er dem Mann mit einigen nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken seine begreifliche Enttäuschung aus, öffnete ohne eine Antwort erhalten zu haben, das Thor und verschwand in demselben. Nach einigen Secunden jedoch pochte man von außen; er ging nun zurück und öffnete arglos, doch in demselben Augenblicke fuhr ihm ein Messer in den Unterleib und schlugte ihm denselben buchstäblich auf. Die sofort herbeigeholten Aerzte vernähten die Wunde und ist Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden. Ueber den Thäter herrscht bis jetzt vollkommenes Dunkel und ist wenig Aussicht, daß man bei unseren Polizeizuständen je auf dessen Spur kommen werde, wenn er sich nicht selbst anzeigen sollte.

Von der österreichischen Nordpolexpedition ist folgendes Telegramm eingelangt: „Trondjem, 14. September. Am 15. October 1872 war die erste furchtbare Eispressung. Es wurde Alles vorbereitet, um das Schiff zu verlassen. Dieser Bereitschaftszustand dauerte durch den ganzen Winter. Der zweite Winter war verhältnißmäßig besser. Drohende Scorbutsfälle kamen nur einige vor; da wir 70 Eisbären erlegten und im Herbst viele Seehunde, so diente dies als kräftige Nahrung; die zwei ersten Monate unseres Rückzuges waren sehr traurig, wir hatten sehr tiefen Schnee und mußten sehr oft die Bahn durch das Eis hauen; nach zweimonatlicher harter Arbeit lagen wir am 15. Juli, durch Südwinde herausgetrieben, nur sechs Seemeilen vom „Tegethoff“ entfernt. Denselben Abend fing das Eis sich zu zertheilen an und am 15. August war die Eisgrenze erreicht. Es war dies keine leichte Arbeit; wir legten jede Strecke fünfmal zurück, da vier Boote und drei Proviantsklitten fortgeschafft werden mußten, jedes derselben von je zehn Mann gezogen; später konnten lange Strecken nur dadurch zurückgelegt werden, daß große Eisfelder mittelst Stangen auseinander gestoßen wurden, dadurch wurden enge Canäle erzeugt, durch welche die Boote durchgepreßt wurden. Vom schönsten Wetter und von stiller See begünstigt, war die Fahrt bis Matoschkinhart äußerst glücklich, von da an bis Cap Britwin (?) höchst unangenehm; wir hatten mit hoher See und vom Land kommenden Stürmen zu kämpfen. Die letzte Nacht wurden alle vier Boote durch das schlechte Wetter von einander getrennt, fasten viel Wasser und jeder Mann war bis auf die Knochen naß. Die Strecke unseres Rückzuges beträgt nahezu 600 Seemeilen; wir waren froh, als wir am 26. Abends unsern Retter, das russische Schiff fanden, welches uns in neun Tagen nach Bardöe brachte.“ Im Schoße des Wiener Gemeinderaths finden bereits Beratungen über die Art und Weise der Verabreichung eines nationalen Ehrengeschenkes für die zurückkehrenden Helden der Nordpolfahrt statt. — Graf Hans Wilczek, der ehrevorgestern von Sibir nach Wien gekommen ist, reist am 18. d. M. mit dem Grafen Edmund Zichy und dem Freiherrn v. Todesco zum Empfang unserer Nordpolfahrer, welche dort am 22. d. M. erwartet und von einem Regierungsdampfer werden feierlich eingeholt werden, nach Hamburg ab. — Der erste Wiener Lebensrettungsverein hat beschloffen, sich an den, bei der Ankunft der Nordpolfahrer stattfindenden Empfangsfeierlichkeiten zu betheiligen. Die Führer der Expedition, die Herren Weyprecht und

Payer, sowie Dr. Képes, wurden zu Ehrenmitgliedern der erwähnten Corporation ernannt.

Das Kirchlein auf der Insel Wight, welches unsere Königin dormalen zur Sonntags-Andacht zu besuchen pflegte, ist ein ärmlich beschneider Bau, der aber noch immer zu weitläufig für die geringe Zahl der Katholiken angelegt ist, die in und um Ventnor heimisch sind. Das ärmliche Kirchlein mag die hohe Frau gar sonderbar anmutigen. Zum ersten Male in ihrem Leben weist sie die diesmal längere Zeit in einem Lande, in dem die katholische Kirche nicht die dominirende, sondern bloß die geduldete ist. An der Stelle gewohnt in kirchlichen Pompes sieht sie ein ärmliches Gotteshaus, zu dessen Ausschmückung es der Gemeinde bisher an Mitteln gebrach. Aus Mangel an Geld fehlt dem Häuschen der Thurm, fehlt ihm nur eine halbwegs anständige Glocke, fehlt ihm selbst die Orgel, deren Stelle durch ein Harmonium vertreten ist, welches mit Leidevoll von einer frommen Dame gespielt wird. Vermuthlich ist die Ausstattung des Altars, ärmlich sind die Kirchengewänder. Jedem Eintretenden wird ein Sizeneststück als Beisteuer abgefordert. Dringend mahnt der Geistliche vor Beginn der Messe, daß die Gemeinde doch ihr Scherstein zur Erhaltung der Kirche beitrage, und ebenso dringend bat er am letzten Sonntage, daß sie ihm doch helfe zu Vestrückung der Kosten für eine katholische Kinderchule. Trotz seiner dringenden Mahnung — schreibt ein Feuilletonist der „N. Fr. Pr.“ — sah ich in dem Teller, der herumgereicht wurde, doch mehr Kupfer, als Silberstücke, und selbst die kleinen Kosten für Weihrauch scheinen für den geistlichen Herrn absolut unerlöschlich zu sein, da er sich ohne ihn behilft. Alles das mag, wie gesagt, die hohe Frau sonderbar anmutigen, wenn sie auf der einfachen Holzbank in dem Kirchlein des Ortes dem Gottesdienste beivohnt.

(Woraus besteht der Soldat?) Diese Frage beantwortet eine italienische Zeitung folgendermaßen: Der Soldat besteht nicht nur aus dem dazu gehörigen Lederzeuge, sondern auch aus der Liebe zum angestammten Herrscherhause, verbunden mit den nöthigen Grissen! Auf die Frage: „Wann haben die Soldaten Köpfe?“ lautet die Antwort: „Damit ihnen die Halsbinden nicht in die Höhl' rutschen!“

(Warum der Aetna Feuer speit.) Die Eruption des Aetna kündigt das bairische „Vaterland“ seinen Lesern mit folgenden Worten an: „Der Aetna (Sicilien) hat am letzten Samstag über die gegenwärtige Schandwirthschaft in Italien heftig auszuspeien angefangen und ist jetzt noch nicht fertig damit!“

Die achte Jahresfeier der Fetten wurde in üblicher Weise zu Gregory Point im Staate Connecticut begangen. Der Verein zählt jetzt 96 Mitglieder aus den Ost-West- und Mittelstaaten. Durchschnittlich wiegt jedes Mitglied 224 1/2 Pfund, und 200 Pfund ist das Minimum Fleischmasse, die ein Mitglied besitzen muß. Zum Präsidenten wurde der Schwerste, Herr Willard Perkins, gewählt. Er ist zwar noch jung an Jahren, erst 22 Jahre alt, auch nicht lang, nämlich nur 5 Schuh 4 Zoll aber von einer respectablen Masse. Der, wahrhaftig eigene construirte Präsidentenstuhl ist in diesem Jahre mit 369 Pfund belastet. Dem Präsidenten zunächst an Gewicht kommt ein Coloss von 351 Pfund; zwei andere Vereinsbrüder wiegen 312 resp. 305 Pfund. Alle übrigen Vereinsmitglieder, sind minora sidera, Klumpen von 200—300 Pfund.

**Aufruf**

an die Gemeindevotäre Ungarne.

Geehrte Amtsbrüder!

Es ist eine durch die tägliche Erfahrung sattam und unumstößlich erwiesene Thatsache, daß die einzelne, wenn auch noch so eminente Kraft im Kampfe des Lebens sowohl für den Einzelnen, als auch für das Allgemeine fast gänzlich verloren geht, wenn diese nicht zu einem vereinigten Ganzen gehört und in der durch dieses angestrebten Richtung wirkend, jene Ziele zu erreichen sucht, welche sich die vereinigten Kräfte beufse Förderung des Allgemeinen, sowie das Wohl des Einzelnen gesteckt haben.

Dies die Ursache, weshalb auf allen Gebieten bürgerlicher und socialer Lebensstellung sich ein Streben nach Vereinigung kund gibt, dem gemäß man jede einzelne zur Mitwirkung im Ganzen zu gewinnen trachtet, um so mit vereinten Kräften erhabene Ziele zu erreichen. So konnte es nur geschehen, daß in wsmöglichst kurzer Zeit Naturforscher, Advocaten, Gewerbe-, Handels-, Lehrer- u. f. w. Vereine entstanden, deren segensvolles Wirken schon jetzt offen zu Tage tritt und wahrlich jeden Freund des Fortschrittes und der socialen Entwicklung inniglich Freude bereitet.

Nur im Lager der Gemeindevotäre ist keine Bewegung zu verspüren. Jeder sich selbst überlassen, ver-

einzel, ohne gemeinsames Band nicht verbunden, ringt jeder für sich selbst und unterliegt nicht selten Stürmen, die ihn, gehörte er einem lebenskräftigen Bunde treuer Standesgenossen an, nicht zu beugen vermöchten!

Nur so vermöchte es zu kommen, daß einzelne dienstbesessene, redliche Notäre trotz aller Pünctlichkeit im Amte allein deshalb in ihrer Lebensstellung erschüttert werden, weil sie eben das Unglück haben, einem mächtigen Dorfdynasten nicht zu gefallen; nur so ist es möglich, daß der im Dienste alterschwach und dienstuntauglich gewordene Notär, nachdem er viele Jahre die schwere Bürde seines mit Verantwortung verbundenen Dienstes getragen, ohne gehörige Pension oder jedweder Alimentation von einem Amte zu scheiden gezwungen ist, welches ihm wohl viele Bitterkeit gebracht, ihn und die Seinen aber im Alter nicht vor Noth und Elend zu bewahren im Stande war; nur so ist es möglich, daß, nachdem der treue Beamte der Gemeinde verblieben, dessen Witwe und Waisen obdachlos, die ärmsten Bettler jener Gemeinde werden, deren redlicher Arbeiter der Gatte und Vater war.

Amtsbrüder, uns thut Vereinigung noth! Vereinigen wir uns in einen großen Bund, und die vereinte Kraft wird das zu erzielen, das zu behüten im Stande sein, was der Einzelne nie vermag.

Die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Herrn Mathias v. Dossy, welcher in Angelegenheit der Pensionirung der Gemeinotenäre in der Sitzung des Reichstages am 15. Mai l. J. an den Minister des Innern richtete, erweckte die im tiefen Schlafe liegenden Gemeinotenäre, sie schienen zur Erkenntniß ihrer Kraft und damit zur Ueberzeugung dessen gelangt zu sein, daß durch Vereinigung sämmtlicher Gemeinotenäre in einen großen „Landes-Notärverein“ sowohl die geistigen als auch die materiellen Interessen der Gemeinotenäre am sichersten zu erreichen seien.

Einzelne eifrige Männer dieses Standes suchten ihre Amtsbrüder für die Idee der Vereinigung zu gewinnen und ein reges Leben dort anzufachen, wo bis jetzt zum größten Nachtheile der ganzen Branche nur leblose Verhargie waltete.

Und der Ruf dieser begeisterten Männer fand Gehör im stillen Lager der Notäre.

Rasch nacheinander kamen die Notär-Versammlungen in Temesvár und Hajfeld zu Stande. Bei Gelegenheit dieser Versammlungen ward besonders die für die so möglich rasche Entwicklung und das erprießliche Gedeihen der geistigen und materiellen Interessen des Notärstandes so nothwendige Gründung eines „Landes-Notärvereins“ betont und besonders hervorgehoben, daß behufs Bildung desselben womöglich rasch in Buda-Pest eine allgemeine ungarische „Landes-Notär-Versammlung“ einberufen werde.

Im eigenen wohlthätigsten Interesse, im Namen der Würde unseres Standes bitten wir hiemit alle geehrten Standesgenossen, werththätig an der Möglichkeit der Verwirklichung dieser so tief in das geistige und materielle Leben der Gemeinotenäre einschneidenden Pläne mitzuwirken.

Alle, alle Notäre müssen eifrig mitwirken, um den großen Bau vollenden zu können. Ohne die Unterstützung der Amtsbrüder ist all' unsere Mühe, sind all' die vielen Opfer, die wir behufs Beförderung des Wohles unserer Standesgenossen an Zeit und Geld gebracht, offenbar verloren.

Wir wünschen alle Notäre des schönen und großen Vaterlandes in einen mächtigen Bund vereinigt zu sehen, damit die gesammten Interessen des Bundes durch jeden Einzelnen, das Wohl des Einzelnen aber durch die imposante Macht des Bundes befördert werden.

Wir hoffen zuversichtlich, daß sich in jedem Bezirke begeisterte Männer finden werden, die sofort ihre Collegen zu einer Berathung einberufen, bei Gelegenheit dieser aber die Collegen zu eifrigem Mitwirken in dieser unserer heiligen Sache zu gewinnen streben werden.

Die Erfolge dieser Berathungen, so wie etwaige Vorschläge und Anträge bitten wir uns sofort mittheilen zu wollen, damit das Einleitungs-Comité in die Lage gelange, sofort die nöthigen Schritte einleiten zu können. Ueber die jeweilige Lage der Dinge wird das Comité stets in den öffentlichen Blättern den Collegen pünctliche Berichte erstatten und die dem Bunde beigetretenen Bezirke genau verzeichnen.

Auf also, g. Amtsbrüder, zur Arbeit für unser und das Wohl unserer Familien.

Indem wir nochmals ersuchen, unverdrossen mitzuwirken und uns vom Stande der Dinge recht bald verständigen zu wollen, verbleiben wir mit collegialem Grusse

Ostern, Torontaler Comitát, am 13. Sept. 1874. Im Namen des Comité's: Michael Mohaupt, Gemeinotenär.

Anzeige

Dem geehrten Publicum wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das neue Arader städtische Theater aus Anlaß der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. k. und k. apostolischen Majestät des Königs am 21. d. M. feierlich eröffnet wird. — Am 22. d. M. aber werden die Vorstellungen durch die Mitglieder des Pester Nationaltheaters fortgesetzt werden.

Plätze und Eintrittskarten können vom 17. d. M. an gefangen von Vormittags 9—12 Uhr in der Kanzlei des städt. Obernotärs gelöst werden.

Arad, 15. September 1874.

Das ständige Theater-Comité.

Kinderarzt Dr. Appelfeld, Armerneentgeltlich.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 15. September. Im Getreidegeschäfte ist kein Veränderung zu notiren, die Stimmung bleibt fortwährend matt, der Umsatz ohne Belang. Die Witterung ist angenehm warm und heiter.

Spiritus ruhig. Im Conium ein gros 55 sammt Faß, ein detail 55 ohne, 55 1/2—56 sammt Faß.

Buda-Pest, 15. September. (Getreide.) Vom Getreidemarkte läßt sich heute buchstäblich gar keine Veränderung merken; Weizen blieb bei einem Umsatz von ca. 15.000 Metzen fest, Roggen, Gerste, Hafer und Mais matt.

Zur amtlichen Notirung gelangter folgende Schlässe:

Weizen, (Theiß-) 800 Ztr. 89 1/2 pfd. fl. 5.80, per Cassa, 200 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.70, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.77 1/2, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.75, 400 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.72 1/2, 500 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 5.27 1/2 mit Zufag, 200 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.97 1/2, 200 Zolctr. 82 1/2 pfd. fl. 4.57 1/2, Banater 400 Zolctr. und 800 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.45, 200 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.17 1/2, mit Zufag, 200 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.25, 200 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 4.75, mit Zufag, 600 Zolctr. 86 pfd. fl. 4.90 mit Zufag, 1000 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.80 mit Zufag, 500 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.80, mit Zufag. Alles per 3 Monate. 400 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 5, per Cassa. 200 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.60 mit Zufag. — Pester Boden 2000 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.65, 900 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.35 ab Nordbahn. — Arader 400 Zolctr. 87 pfd. fl. 5 mit Zufag. Alles per 3 Monate.

Roggen 500 Zolctr. 80—80 pfd. fl. 3.70, per 3 Monate.

Hafer 1000 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.05, 1000 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.06 1/2, Weides per Cassa.

Termine: Herbst-Weizen ging 2 kr., Mais ebenfalls 2 1/2 kr., Herbsthafer 1 kr., Frühjahrshafer 2 kr. billiger, Frühjahrsgroggen blieb unverändert.

Ungarische Weizen per September-October fl. 4.72 1/2 Geld, fl. 4.75 Waare, per Frühjahr 5.20 Geld, 5.22 1/2 Waare.

Maïs per Mai-Juni fl. 3.75 Geld, fl. 3.78 Waare.

Hafer per September-October fl. 2.06 Geld, fl. 2.07 Waare, per Frühjahr fl. 2.27 Geld, fl. 2.29 Waare.

K. & K. Buda-Pest, 14. September. (Spiritus.) Durch das dringende Ausgebot mehrerer bisherigen Speculanten ist die Stimmung eine ungemein flau, verkauft wurde neue Methode mit 5 1/2 kr., währenddem Raffirade in größeren Partien mit 56 1/2—57 kr. erhältlich ist.

Wiener Waarenbörse vom 13. September. Im Gegensatz zu den festern englischen und Pariser Berichten über Getreide und Wehl war es an den deutschen Plätzen, die noch unter dem Einflusse der Augustschwänze, durch welche colossal viel Waare herangeschleppt wurde, leider, auch gestern flau, und waren Preise, besonders in Berlin, neuerdings niedriger. Hier zeigt sich für feinen Rothweizen, sowie für schönen Roggen mehr Nachfrage zu behaupteten Preisen. Hafer findet ziemlich guten Abzug. Gerste unverändert; Weissenburger per 7172 Pfund zu fl. 3.25 ab hier, Wieselburger per 72173 Pfund zu fl. 3.15 ab Wieselburg bezahlt. — Rüböl behauptet die gestrigen Notirungen, wird aber nur sehr wenig umgesetzt. — Petroleum matt, trotz fester Auslandsberichte. Alles Andere unverändert.

Wien, 15. Septem. (Vorsienviehmarkt.) Die Zufuhren bliesen sich heute in St. Marx auf 1153 Stück Primawaare, 657 Stück Mittelwaare und 591 Stücklinge. Wir notirten bei einem lebhaften Geschäftsverkehr für schwere Partien fl. 35 bis fl. 37, für Mittelwaare fl. 32 bis fl. 34 und Stücklinge von fl. 20 bis fl. 25 per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Wiener Börse vom 15. September. Gestürzt auf die ausnehmend haben Notirungen der auswärtigen Börsen, nahm die Speculation das Geschäft an der heutigen Vorbörse in sehr animirter Weise an und machte die Hausse-Tendenz weitere Fortschritte. Hauptächlich waren es Bankpapiere, denen sich die Speculation zuwendete, und haben dieselben ansehnliche Avancen aufzuweisen. Der Verkehr war sehr reger und gehen alle in den Verkehr gelangten Werthe zu gestiegenen Curven aus dem Markte hervor. Dagegen war in Bahnen ein sehr mäßiges Geschäft und profitirten dieselben verhältnißmäßig nichts von der haupstündigen Tendenz. Baupapiere machte: nur wenig die Haussebewegung mit. Nur Bauverein besserten sich auf forcierte Käufe rasch um einen Gulden. Die Reportverhältnisse waren für Baupapiere etwas schwierig, für Bankwerthe aber leichter.

Creditactien verkehrten zwischen 247.50 und 248.25 Anglobank zwischen 162.25 und 163.50 Unionbank zwischen 128.50 und 130 Ottomanische Bank hielten sich bei 101.25 und 101.50, Egyptische Bank bei 126, Francobank bei 64.75. Handelsbank bedangen 84.75, Vereinsbank 21.50 und Bauverein 102. Ungarische Werthe wurden wenig umgesetzt. Ungarische Creditactien notirten 231.25, Ungarische Bodencreditbank 88.50.

Von Baupapieren hielten sich Allgemeine Baubank zwischen 55.50 und 56.25, dagegen hoben sich Wiener Bauverein von 34.10 bis 35. Anglo-Baubank notirten 63.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.60.

Von Bahnen bedangen Carl Ludwig-Bahn 250, Nordwestbahn 169.25, Elbethal-Bahn 76, Lombarden 145.75 und Theißbahn 218 per Ultimo.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 248.50, Anglo 165, Union 130.50, Francobank 64.75, Vereinsbank 21.50, Ottomanische Bank 101, Egyptische Bank 125.75, Ungarische Creditbank 231.25, Ungarische Bodencreditbank 88.50, Franco-Hungarian-Bank 93.25, Handelsbank 84.75, Verkehrsbank 111.50, Seehandlung 73, Allgemeine Baubank 54.25, Wiener Bauverein 35.40, Anglo-Baubank 63.50, Union-Baubank 36, Wechsel-Baubank 14.50, Innerbürger 186, Staatsbahn 318.75, Lombarden 145.75, Carl Ludwig-Bahn 250.50, Theißbahn 217.50, Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft 505, Silberrente 74.60, Papierrente 71.55, Napoleonsd'or 8.80 1/2. Fest.

Wiener Börse vom 15. September. Gestürzt auf die ausnehmend haben Notirungen der auswärtigen Börsen, nahm die Speculation das Geschäft an der heutigen Vorbörse in sehr animirter Weise an und machte die Hausse-Tendenz weitere Fortschritte. Hauptächlich waren es Bankpapiere, denen sich die Speculation zuwendete, und haben dieselben ansehnliche Avancen aufzuweisen. Der Verkehr war sehr reger und gehen alle in den Verkehr gelangten Werthe zu gestiegenen Curven aus dem Markte hervor. Dagegen war in Bahnen ein sehr mäßiges Geschäft und profitirten dieselben verhältnißmäßig nichts von der haupstündigen Tendenz. Baupapiere machte: nur wenig die Haussebewegung mit. Nur Bauverein besserten sich auf forcierte Käufe rasch um einen Gulden. Die Reportverhältnisse waren für Baupapiere etwas schwierig, für Bankwerthe aber leichter.

Creditactien verkehrten zwischen 247.50 und 248.25 Anglobank zwischen 162.25 und 163.50 Unionbank zwischen 128.50 und 130 Ottomanische Bank hielten sich bei 101.25 und 101.50, Egyptische Bank bei 126, Francobank bei 64.75. Handelsbank bedangen 84.75, Vereinsbank 21.50 und Bauverein 102. Ungarische Werthe wurden wenig umgesetzt. Ungarische Creditactien notirten 231.25, Ungarische Bodencreditbank 88.50.

Von Baupapieren hielten sich Allgemeine Baubank zwischen 55.50 und 56.25, dagegen hoben sich Wiener Bauverein von 34.10 bis 35. Anglo-Baubank notirten 63.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.60.

Von Bahnen bedangen Carl Ludwig-Bahn 250, Nordwestbahn 169.25, Elbethal-Bahn 76, Lombarden 145.75 und Theißbahn 218 per Ultimo.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 248.50, Anglo 165, Union 130.50, Francobank 64.75, Vereinsbank 21.50, Ottomanische Bank 101, Egyptische Bank 125.75, Ungarische Creditbank 231.25, Ungarische Bodencreditbank 88.50, Franco-Hungarian-Bank 93.25, Handelsbank 84.75, Verkehrsbank 111.50, Seehandlung 73, Allgemeine Baubank 54.25, Wiener Bauverein 35.40, Anglo-Baubank 63.50, Union-Baubank 36, Wechsel-Baubank 14.50, Innerbürger 186, Staatsbahn 318.75, Lombarden 145.75, Carl Ludwig-Bahn 250.50, Theißbahn 217.50, Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft 505, Silberrente 74.60, Papierrente 71.55, Napoleonsd'or 8.80 1/2. Fest.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. September 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metalliques, 5% Metalliques mit Kr.- und Rovenbergsinen, 7% National-Anlehen, 1868er Staats-Anlehen, Banfacilen, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz Ducaten, Napoleonsd'or.

Darlehen auf Grundbesitz und Zinshäuser in Silber oder Banknoten gegen Amortisation.

Kaavorschüsse auf Getreide und Landproducte hier und Neu-Adrad lagernd, sowie auf Bahntreppische unter Beforgung des Verkaufes im In- und Auslande.

Commissions- für Operationen auf der übernahmen Pester Getreidebörse, bei Redl & Assael.

Comptoir, Brückengasse, Prodanovitsches Haus, 1. Stock.

Notirungen vom 15.

Table of exchange rates and prices for various goods like Eisen, Prämien, Grundentl.-Obl., Assurances, etc.

Zeic

Text regarding Zeic, mentioning various items and prices.

Advertisement for 'Ordnung' and 'Doc' with decorative borders and text.

Text advertisement for 'A pécska' and 'Az ajánlat' with decorative elements.

Notirungen der Pester Börse vom 15. September 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like Eisen-Anl., Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. September.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing exchange rates and prices for various goods and currencies.

Commercial Wt., 80 fl. E., Franco-östr., B. 80 fl. E., National-Bank, etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing prices for various banks, companies, and commodities.

Zeichen der Zeit.

Nur wegen schlechten Geschäftsganges verkaufe ich von nun an auch en detail und zwar weit unter dem Erzeugungspreise: 1 Stück feines Herrenhemd mit Traveurbrust fl. 1.70, 1.90, 2.20.

Advertisement for Doctor APPELFELD, Ordination für kranke Kinder, Specialarzt für Kinderkrankheiten, Hauptplatz, Adermann'sches Haus, I. Stock.

Advertisement for Tüzifa-eladás, A pécskai tekint. m. kir. jószágigazgatóság f. é. augusztus hó 25-én kelt 3760. számú rendelete folytán a kelmaki marosparti kinest. faraktárból írásbeli ajánlat utján eladatik, és pedig: 687 öl eser, 17 öl tölgy, 113 öl dorongfa.

Large advertisement for watches: 'Vor Schwindel wird gewarnt!', 'Die Wunder der Neuzeit', 'Englische Taschenuhren', 'Uhrenketten aus Talmigold'. Includes detailed descriptions of watch features and prices.

Advertisement for Lippai m. k. erdőhivatal, Ezen favétel részletes feltételei a lippai m. kir. erdőhivatalnál tekinthetők meg. 654-1,3

### Unterrichts-Anzeige.

In das Pensionat des Gefertigten werden bei Beginn des nächsten Schuljahres Kraben gegen billige Bedingungen aufgenommen, welche außer dem Unterrichte in der Schule Nachhilfe und Wiederholungsunterricht erhalten werden, unter der Aufsicht eines Präfecten stehen, an Conversations- und Vesperstunden Theil nehmen und häusliche sittliche Erziehung genießen. Zugleich mache ich die v. t. Eltern darauf aufmerksam, daß neben der ungarischen Unterrichtssprache in der U. Realschule auch der deutschen und französischen Sprache besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, und die französische Sprache ein geprüfter Lehrer der Anstalt und geborener Franzose lehren wird.

Arad, am 8. September 1874.

**Joh. Rotter,**

Director der pr. Internatialschule.

### Rundmachung.

Die Ménéser Berggemeinde wird behufs Festsetzung der diesjährigen Weinlesezeit **Samstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr**, im Gemeindehause in Ménéser ihre regelmäßige Jahres-General-Versammlung abhalten.

Da bei dieser Gelegenheit mehrere interessante Fragen zur Verhandlung gelangen, so werden die Herren Ménéser Weingartenbesitzer ersucht, sich zu der Sitzung gefälligst einzufinden zu wollen.

Ménéser, 16. September 1874.

**Franz Nessel,**

Berghauptmann.

### Gewandte Holzarbeiter.

welche mit der Erzeugung von Kapdauben, Steepers, Binder, Klatter- und anderem Kugelholtz vollkommen vertraut sind; so wie nicht minder bestens conditionirte Werkführer, Oriespuger, Mühl- und Sägeburschen für gewöhnliche Wasser-, Dampf- und Kunsfmühlen, dann Sägen; endlich routinirte Kohlenbrenner, besorgt, gegen bescheidene Recompense, prompt und reell

**Wilhelm Lacheiner,**

von Rudolfswerth in Unterfrain.

### Frische angesäuertes heuriges Kraut

ist in vorzüglicher Qualität in größeren Quantitäten billig zu verkaufen **Seusen-gasse Nr. 3.**

### Liebig Company's Fleisch-Extract aus Fray-Bentos (Süd-Amerika.)

Vier goldene Medaillen Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872, Amsterdam 1869, Paris 1875, Wien 1873.

Das Diplom **Hors Concours** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etikette eines jeden Topfes den Namenszug **J. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich Ungarn

**WIEN, I., Wollzeile 6-8,**

**CARL BERCK, k. k. österr. Hoflieferant.**

En gros-Lager bei Herren

**F. Tones & Comp.,**

464-9,72

in Arad.

## Grosses Lager ausländischer Gummi-Züge

für Schuhmacher

in der Lederhandlung des

**Leopold Blum's Nachfolger,**

Arad, Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem Comitats-Hause.

648-2,3

En gross zu Fabriks-Preisen mit 10% Rabatt. Auswärtige Aufträge prompt effectuirt.

In dem zur **Moritz Kohn's** schen Concursmasse gehörigen Hause, **Rehgasse Nr. 27**, ist eine elegante

### Gassen-Wohnung

im 1. Stock gelegen, vom 1. November an zu vermieten.

Näheres bei dem Massacurator **Edmund Nachtnebel**, Schulgasse Nr. 12.

638-3,3

Pränumerations-Einladung

an die Herr. ungar.

### Militär-Oeconomie-Zeitung.

Organ für alle Zweige der Militär-Verwaltung u. Volkswirtschaft. Herausgeber und Redacteur: Hauptmann **RUD. LEUTGEB.**

Die Zeitung erscheint dreimal in jedem Monate, und beträgt der Abonnementpreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. 50 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr. 3 B. in Buchhandel und für das Ausland ganzjährig 6 fl. 3 B. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Zeitungs-Postexpeditionen des In- und Auslandes, sowie die Expedition der

**Militär-Oeconomie Zeitung.**

Wien, Dosefstadt, Ferdinandsstrasse 20. 4-10

### Wohnung wird gesucht.

Dieselbe soll aus 5-6 Wohnstücken und den nöthigen Nebenbestandtheilen, als Küche, Keller, Boden, Speis, Holzschoppen, Waschküche bestehen, wenn möglich auch mit Stall und Wagenchoppen versehen sein. Solche Wohnung in einem Hause für sich mit Hof und Garten hat den Vorzug. Direkte Anträge werden erbeten unter **Bar. M. Telegrafische Amt Arad.** 647-2,3

### Árverési hirdetés.

Alóírt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a lippai kinstári uradalomhoz tartozó Kladova, Radna, Solymos, Milova, Berzova, Gros, Kapruca, Monorostya, Dumbrovia, Tóthvárad, Szoroság, Baja, Lupest, Batuceza, Vörösmart, Dorgos, Zabalez, Labasinez, Petirs, Kövesd községekben az italmérsi jogok bérletére nézve, egy vagy három évre **f. é. szeptember hó 28 és 29-én délelőtt 10 órakor** alóírt hivatal iródjában szó és írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Bérleni szándékozók kötelesek a kikiáltási ár 10% bnatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bnatpénzzel ellátva alóírt hivatalnál — hol az árverési feltételek is megtekinthetők — benyújtandók.

**Lippai m. k. erdőhivatal.**

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirt Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

507-35,60